

„Wollen Sie Ordensfrau werden? – Nein, mein Vater. – Wollen Sie heiraten? – Oh! nein – Alte Jungfer bleiben? – Ganz bestimmt nicht! – Was dann?“ Der, in der Seelenführung erfahrene Pater glaubt dennoch bei Marie eine Berufung für den Ordensstand zu erkennen und sagt es ihr auch: „Was mich betrifft, so hoffe ich sehr, Sie Jesus schenken zu dürfen.“ Der Pater hatte sich nicht getäuscht. In den folgenden vier Jahren des Ringens wird ihr bewusst, dass ihre innere Sehnsucht nur von Gott allein gestillt werden kann, und dass ihr angeborener Drang zur Unabhängigkeit sie von ihrer Berufung nicht abbringen wird. Am 15. Oktober 1886 überschreitet sie die Schwelle des Karmels von Lisieux. Aus ihrem Kloster schreibt sie: „Es ist ein kleines irdisches - beinahe ein himmlisches Paradies. (...) Ich bin glücklich, so glücklich!“

Im Karmel

Die Klostersgemeinschaft kann sich glücklich schätzen, Marie vom Heiligsten Herzen in ihren Reihen zu haben. Mitschwester Marie von den Engeln, eine Mitbegründerin des Karmels von Lisieux, lobt sie prosaisch: „Gottgeliebte Seele, deren himmlisches Lächeln die Klarheit des Blicks und der gütige Gesichtsausdruck den Reichtum eines Herzens aus Gold enthüllen. Ein kühnes und demütiges Herz, gewappnet gegen Kränkungen. Sicher im Urteil und offen, die eigene Meinung zu sagen. Gläubige Seele, die Dinge mehr im himmlischen als im irdischen Licht sehend.“



Sr. Geneveva (Céline) - Mutter Agnes (Pauline) - Sr. Marie

Diese Sr. Marie von den Engeln hat zwar der Nachwelt wenig Schriftliches hinterlassen, dafür aber den Anstoß zu Thereses „Geschichte einer Seele“ gegeben:

„Auf meine Bitte hin verlangte Mutter Agnes von Jesus, Priorin von Schwester Therese, ihre Kindheitserinnerungen für ihre Schwestern aufzuschreiben; sie tat es mit großer Einfachheit gegen Ende des Jahres 1895. Als Mutter Marie de Gonzague Priorin geworden war, befahl sie 1897 der Dienerin Gottes, ihre Erinnerungen vom Ordensleben niederzuschreiben, die den zweiten Teil ihrer Geschichte bilden. Im September 1896 bat ich sie, mir ihren kleinen geistlichen Weg schriftlich zu geben. Sie tat es, und diese Seiten bilden den Schluss der Geschichte einer Seele.“



Am 15. Oktober 1936 kann Thereses Schwester ihr goldenes Ordensjubiläum feiern. Sie zieht Bilanz. Und als sie am 19. Januar 1940 stirbt, sind ihre letzten Worte: „Die Seelen! Die Seelen! Es sind so viele, die den lieben Gott nicht lieben! Oh, wie traurig ist das!“

Hubert Zettler

(Hubert Zettler ist ehrenamtlich Missionsreferent im Theresienwerk und regelmäßiger Mitarbeiter im Rundbrief)